

rien ein und hält es für möglich, daß die Rolle Peters als *primus actor* des 1. Kreuzzuges bewußt unterdrückt worden sein könnte, um die des Papstes (und der Aristokratie) in um so hellerem Licht erscheinen zu lassen. G. Sch.

Odilo ENGELS, Stauferstudien. Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert, hg. von Erich MEUTHEN und Stefan WEINFURTER, 2. Auflage, Sigmaringen 1996, Jan Thorbecke, IX u. 350 S., ISBN 3-7995-7060-8, DEM 39. – Die bereits DA 45, 609 angezeigte Aufsatzsammlung des Kölner Mediävisten liegt hier vermehrt um vier weitere Beiträge aus den Jahre 1989 bis 1995 sowie mit einem entsprechend erweiterten Personen- und Ortsregister vor. R. S.

Gunther WOLF, Heiratspläne Kaiserin Constanzes (Hauteville/Altavilla) für ihren Sohn Friedrich Roger Constantin 1197/98, AfD 41 (1995) S. 129–136, behandelt die geplante Heirat Friedrichs II. mit Sancha der Jüngeren, einer Schwester König Peters II. von Aragon, die aber *per inconvenienciam temporum* nicht zustande kam. Stattdessen heiratete der Vierzehnjährige im August 1209 Sanchas ältere Schwester Constanze mit den bekannten erfreulichen Folgen. K. N.

Gunther WOLF, Anfänge ständigen Gesandtschaftswesens schon zur Zeit Kaiser Friedrichs II., AfD 41 (1995) S. 147–153, befaßt sich mit Walter von Ocre, zwischen 1236–1248 *nuntius consuetus* Friedrichs II. am englischen Hof. K. N.

---

Ernst SCHUBERT, Fürstliche Herrschaft und Territorium im späten Mittelalter (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 35) München 1996, R. Oldenbourg Verlag, IX u. 142 S., ISBN 3-486-55043-8 (geb.) bzw. 3-486-55042-X (brosch.), DEM 68 bzw. 29,80. – In der von ihrer Struktur und Konzeption her wohl-bekannten Reihe wird hier das Komplementärstück zu dem von Karl-Friedrich Krieger verfaßten Band über „König, Reich und Reichsreform im Spätmittelalter“ (vgl. DA 50, 319 f.) vorgelegt, in dem das Spät-MA aus der – sehr vereinfachend gesagt – fürstlichen, jedenfalls nichtköniglichen Perspektive betrachtet wird. Der knappe darstellende Teil ist gut zu lesen und trotz aller Kürze selten verkürzend, sondern im Gegenteil anregend und aspektenreich. Der Zugriff ist freilich rein struktur- und verfassungsgeschichtlicher Art: Behandelt werden im „enzyklopädischen Überblick“ die „äußere Gestalt des Fürstentums“, „institutionelle und personale Strukturen der Herrschaft“ sowie „Stände, Steuer und Staatlichkeit“. Betont werden vor allem die archaischen Elemente des Spät-MA, die ‚modernen‘ Tendenzen etwas zurückgedrängt, und vielleicht werden zufallsbedingte Faktoren bisweilen etwas wirkmächtiger eingeschätzt, als sie es tatsächlich waren. War wirklich „ein langes Leben“ die entscheidende Voraussetzung für einen „erfolgreichen Territorialpolitiker“ (S. 22), und ist „die Biologie“ wirklich ursächlich für die Gestaltung der „deutsche(n) Herrschaftswelt“ (S. 23)? Solch zugespitzte Wertungen wird man nicht auf die Goldwaage legen dürfen und verglichen mit den in einer Flut von landesgeschichtlichen Publikationen oft unbedacht und reichlich modern unterstellten territorialpolitischen fürstlichen Zielsetzungen